

lich beschützt zu erscheinen, begehrt auch die Herrenwelt arge Sünden an der eigenen Gesundheit und huldigt einer widersinnigen Schuhmode, welche mit Außerachtlassung der sanitären Erfordernisse ihren Zweck in der oft nur gewaltsam zu bewerkstelligenden „Verschönerung“ zu erfüllen sucht. — Das genannte Blatt schreibt: „Für die Verhütung der Entstehung des Plattfußes, sowie auch für die Ermöglichung eines leichten und elastischen Ganges ist besondere Beachtung zuzuwenden der ausreichenden Fußwölbung am Leisten. Es giebt nicht leicht unbecommene Stiefel als solche, deren Sohle am inneren Fußrand, da, wodie Wölbung des Fußes am stärksten ausgeprägt ist, zu flach ist; solche Stiefel sitzen nie dem Fuße fest an, vielmehr schiebt der Fuß darin bei jedem Schritt hin und her. Selbst dem mit leichtem Plattfuß Behafteten wird ein an der Sohle flacher Leisten nicht nur nicht einen bequemen Schuh liefern, sondern er wird die Zunahme der Abflachung des Fußgewölbes geradezu fördern. Die Spannhöhe des Fußes darf demnach nur am ruhenden Fuß gemessen werden; eine etwas zu starke Wölbung der Innenseite wird immer weniger belästigen, als ein auf zu flachem Leisten gearbeiteter Schuh. Das Oberleder muß an dem Spann des Fußes (Fußrücken), ebenso an der Ferse genau anschließen, entgegengesetzten Falles schiebt sich der Fuß beim Gehen hin und her; nach vorn hingegen, über der Vordersohle, ist ein fester Schluß nicht erwünscht, um die frei Beweglichkeit der Ferse möglichst wenig zu beschränken. Aus demselben Grunde ist es wünschenswerth, daß das Oberleder an den Seiten, wie an der Spitze des Schuhs, sich nicht flach an den Fuß anlege, sondern von der Sohle aus unter rechtem Winkel nach oben aufsteige und sich dann erst über den Fußrücken lege. Sogenannte Kappen an dem vorderen Rand des Stiefels sind aus demselben Gesichtspunkt nur zu empfehlen. Die Absätze müssen niedrig und breit sein. Hohe Absätze zwingen nur zum Zehengang, welcher naturwidrig ist.“

— **Bad Schmiedeberg.** Das Pferde beißen, sogar empfindlich beißen können, ist allbekannt, hat doch erst vor wenigen Tagen wieder ein Postpferd dem hiesigen Postillon Adler das Ohr abgebissen, glücklicherweise so, daß es wieder angenäht werden konnte. Vielleicht einzig steht hingegen der Fall da, daß es eine Kuh fertig bringt, einem Menschen ein Ohr abzubeißen. Dieser Fall hat sich am 7. d. Mts. im benachbarten Korgau zugetragen. Ein Fleischergehilfe war abgeschickt worden, eine Kuh zu holen, brachte sie auch glücklich bis zur Dorfschenke; als er daselbst rasten wollte und dieserhalb die bissige Kuh am Schankhaufe anzubinden versuchte, stellte sie sich ihm zur Wehr. Die Kuh trieb es ihrem Bändiger gegenüber bis zum Aeußersten und versuchte es schließlich mit dem Beißen: sie biß dem Gesellen das ganze Ohr ab. Das größte Un Glück ist hierbei noch, daß die Kuh die abgebissene Ohrmuschel nicht wieder zu Tage gebracht hat, weder durch Gewalt noch List ließ sie sich bewegen, ihre Beute fahren zu lassen. Der arme Geselle mußte einobrig abziehen.

— **Rationelle Faserfütterung der Pferde.** Pferde, welche keine guten Zähne mehr haben, können den Faser nicht gehörig zermalmen; andere fressen denselben oft so gierig, daß die Hälfte der Körner ganz in den Wagen kommt und dann nicht verdaut wird, wie man es leicht am Miste dieser Thiere erkennen kann. Auf diese Weise geht ein Drittel des Fasers ganz verloren. Um diesem Uebel vorzubeugen, muß man den Faser vor der Fütterung einweichen, wenigstens drei Stunden lang; je kälter das Wasser, desto länger muß die Einweichung geschehen. Das Korn schwillt dann an und wird leichter zerkaut und verdaut. Auch das Quetschen des Fasers erleichtert die Verdaulichkeit desselben.

— **Der Geschmack der Frauen** ist oft ein sonderbarer und selbst junge Mädchen bilden in dieser Richtung keine Ausnahme. Ein reicher Bauunternehmer in Paris besaß eine Tochter von seltener Schönheit, die der Liebling ihrer Eltern war. Das achtzehnjährige Mädchen erhielt die sorgfältigste Erziehung. Da sie Talent für Musik zeigte, nahm man ihr einen Musikprofessor, Herrn Corrado Ruti-

lini, einen häßlichen Mann von 55 Jahren. Trotz seines Alters schien Rutlini doch dem Vater verdächtig und er theilte seine Besorgnisse der Gattin mit, die ihn aber einfach auslachte. Leider waren die Besorgnisse des Vaters nur zu sehr gerechtfertigt. Am 20. Januar verließ das junge Mädchen das elterliche Haus, ohne ein Wort des Abschiedes zurückzulassen. Kaum daß ihre Flucht entdeckt wurde, eilte der Vater in die Wohnung des Professors und erfuhr dort, daß dieser mit einer jungen Dame abgereist sei. Die Polizei wurde verständigt, und diese eruierte, daß die Flüchtigen nach Italien gereist seien, ohne daß ihre Spur bisher aufgefunden werden konnte. Es wurden Steckbriefe erlassen und aus denselben wird man den Geschmack des jungen Mädchens erkennen. Rutlini ist von kleiner Gestalt (kaum 1 Meter 65 Centimeter), hellblond, hat eine stark gebogene Nase, weitgeöffnete Nasenlöcher und einen gestrohten Bart. Er ist Vater eines blödsinnigen Sohnes von 37 Jahren. Das junge Mädchen hat ein ovales Gesicht, braune Haare, wunderbare braune Augen mit langen Lidern, einen reizend geformten Mund, blendend weiße, gute, gesunde Zähne und kleine Füße. Und diese Schönheit geht mit einem Scheusal durch! Der Geschmack der Frauen ist unergründlich.

— **Ein Spaziergang zwischen den Geschenken,** welche dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum von der „katholischen Welt“, wie es auf der Eintrittskarte heißt, dargebracht worden sind, bietet die köstlichsten Uebersetzungen, — daß man aber auch den Kanzler des deutschen Reiches dort antrifft, hat wohl keiner der Besucher erwartet. Und doch, auf einem großen Bronze-Relief, welches die Entscheidung des Papstes in der Karolinenfrage darstellt, ist Fürst Bismarck zu sehen, wie er aus der Hand des ironisch lächelnden Papstes mit demüthigen Geberde das Urtheil des obersten Hauptes der Christenheit entgegennimmt. Wohl ist es begreiflich, daß die Kirche einen so dankbaren Vorwurf sich nicht entgehen läßt; daß sie aber so rasch mit einer aus Erz gegossenen Darstellung desselben bei der Hand ist, beweist, welchen Werth sie dem Vorgange selbst beilegt; das berühmte Relief in der Peterkirche, welches die Buße Heinrich's IV. in Canossa darstellt, wurde erst ein halbes Jahrtausend nach Gregor's VII. Tode ausgeführt, — freilich ob in fünfshundert Jahren der Karolinentreit noch einen Künstler zu einem Werke begeistern könnte, ist wohl mehr als zweifelhaft.

— **Helfer in der Noth.** Aus Bünde im Regierungsbezirk Minden schreibt man der „Rln. Ztg.“: Am 20. Januar 1858 entgleiste auf der Bahnstrecke Brackwede-Güterloch ein Schnellzug, in welchem sich unser Kronprinz befand. Der Bahnmeister Hemmerbach konnte bei dieser Gelegenheit dem zum Glück unverletzt gebliebenen hohen Herrn einige Dienste erweisen, und der Kronprinz dankte, leutselig wie immer, mit den freundlichen Worten, „er wolle, wenn Hemmerbach ein Mal in Noth komme, ihm wieder aus der Patsche helfen.“ Der Bahnmeister verließ später den Dienst und erwarb sich eine Gastwirthschaft. Bei aller Tüchtigkeit und Strebsamkeit wurde er indeß vielfach von widrigen Schicksalen heimgesucht und namentlich in eine Reihe von Prozessen verwickelt, die zumeist ungünstig für ihn endeten. Dadurch ließ sich der Mann in einem Augenblicke schwerem Mißmuthes zu einer wörtlichen Beleidigung der Gerichtsbeamten hinreißen, und die Folge war seine Verurtheilung zu vier Monaten Gefängniß. In dieser Noth erinnerte er sich der Worte des Kronprinzen. Er reichte durch dessen Hände ein Gnadengesuch an den Kaiser ein und erhielt vor einigen Tagen von der Staatsanwaltschaft die ihn hoch beglückende Nachricht, daß ihm die ganze Strafe in Gnaden erlassen worden sei.

— **Ein ausgestorbenes Gewerbe.** Dieser Tage ist in Wien ein Gewerbe ausgestorben, welches seinerzeit im Stragenleben der Residenz eine wichtige Rolle spielte. Der letzte Sesselträger, welcher seiner „Stand“ in der Dorotheergasse hatte, hat gestern bei der Gewerbebehörde sein Geschäft wegen Mangel an Verdienst niedergelegt. Die Sesselträger waren im alten Wien eine vielbegehrte, wohlgestellten Gilde. Die Aristokratie und der reiche Bür-

gerstand ließen sich gern mittelst der Sänften tragen, auch zu den Hofbällen kam man mit den eigenen, reich ausgestatteten, von gallonirten Dienern getragenen Sänften. Allmählig mußte dieses Beförderungsmittel der Equipage und dem öffentlichen Fuhrwerke Platz machen, bis endlich mit dem vorgestrigen Tage der letzte „Sesselträger“ aus dem modernen Wien verschwand.

— **Eine köstliche Episode** aus dem Referendar-Examen wird wie folgt erzählt: Professor R. ist in Berlin als der liebenswürdigste und mildeste Examinator bekannt. Neulich fragte derselbe einen Rechtskandidaten nach der Karolina und weshalb das Gesetzbuch diesen Namen trage. Die Antwort lautete richtig: „Weil König Karl sie erlassen hat.“ „Und welcher Karl war das?“ fragte der Professor weiter und machte dann, als der „Geprüfte“ nichts zu erwidern wußte, demselben ein kleines Zeichen, indem er die fünf Finger seiner Hand wie unwillkürlich vor die Stirn legte. „Nun, welcher Karl war es?“ fragte noch einmal der Professor, der Herr Kandidat aber war nun „dahintergekommen“ und erwiderte: „Karl der — Kahle!“

— **Rückblicksvoll.** Schauspieler: „Ich möchte gern in allen Stücken die Hauptrolle haben!“ — Direktor: „Gut, dann mach' ich Sie zum Souffleur!“

— **Auch ein Rausch.** „Ich sage Ihnen, ich habe jetzt so lange kein Bier oder Wein mehr getrunken, daß ich jetzt schon bezechet werde, sobald ich einen Korkzieher sehe.“

Für alle Arbeiter wichtig. Großschepa bei Würzen, König. Sachsen. Mit vielem Vergnügen bezeuge ich, daß die von Ihnen bezogenen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen gegen Magen- und Hämorrhoidenleiden zu meiner Zufriedenheit gewirkt haben, wofür ich Ihnen bestens danke und kann Ihre werthen Schweizerpillen jedem Leidenden empfehlen. Herrn Starke, Schuhmachermeister. Beglaubigt der Gemeindevorstand. (L. S.) „Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel 1 M. in den Apotheken erhältlich. Durch Abnehmen der die Schachtel umgebenden Gebrauchsanweisung überzeuge man sich beim Ankauf stets sofort, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld und besonders auch den Vornamen R. B. Brandt trägt.“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 12. bis 18. Februar 1888.

Getraut: 4) Karl Heinrich Bilz, Handarbeiter in Wildenthal u. Christiane Pauline verw. Höblig, geb. Reineck ebendaf.

Getauft: 36) Max Eugen Heymann. 37) Karl Hugo Herbert Gottschald. 38) Hermann Heinrich Bauer. 39) Frida Elsa Höblig in Wildenthal, unebel.

Begraben: 18) Karl Eduard Wolff, Kaufmann hier, ein Wittwer, 68 J. 3 M. 29 T. 19) Friederike Caroline Ihle geb. Debnert, nachgel. Wittwe des weil. Karl Traugott Ihle, König. Sächs. Oberwundarztes in Schönheide, 71 J. 6 M. 8 T. 20) Ernst Emil, ebel. S. des Hilmar Dörfel, Lederfärbers hier, 3 M. 21) Des Ernst Emil Röholdt, Schuhmachers hier, todtgeb. T.

Am Sonntage Invocavit: Vorm. Predigt: Jakob 2, 20. Herr Pfarrer Bötrich. Nachm. Passionsgottesdienst. Predigt: Jes. 53, 4, 5. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Schulze.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 19. Febr. (Dom. Invocavit), Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Beistunde.

Chemnitzer Marktpreise vom 15. Februar 1888.

Weizen russ. Sorten	9 M.	— Pf.	bis 9 M.	40 Pf.	pr. 50 Kilo
sächs. gelb u. weiß	8	40	8	90	
amerikanischer	—	—	—	—	
Roggen preussischer	6	10	6	25	
sächsischer	6	—	6	20	
fremder	—	—	—	—	
Draugerste	7	25	8	25	
Futtergerste	6	—	6	50	
Hafers, sächsischer	5	40	6	—	
Roggenhfen	7	50	9	—	
Mahl- u. Futtererbsen	6	50	7	—	
Heu	3	—	4	—	
Stroh	2	—	3	—	
Kartoffeln	2	20	2	60	
Butter	1	80	2	40	1

Bei Husten und Heiserkeit, Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Al-Reichenan. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in Eibenstock.

Vaselin-Theerseife

von Carl John & Co., Köln a. Rh. erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pf.

Theodor Schubart.

Cambourirarbeiten

in Seide hat auszugeben bei gutem Lohne **Emil Reichner.**

Moritz Schürer
Bank-Geschäft
Neustädtel bei Schneeberg.
Wechsel-Discont
Wechsel-Incasso
Darlehne gegen Unterpfand
An- und Verkauf von Staats- und Werthpapieren bei billigster Berechnung.

Magdeburger Sauerkraut
hält empfohlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Heute Sonnabend, von 4 Uhr an **Sauere Flecke**
bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 60. „ Pf.

Herren-Wäsche.



Empfehle tabellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einsatz, sowie **Kleidsamste Kragen, Manschetten u. Chemisets.** Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt.

C. G. Seidel.

Wringmaschinen

empfehl billigt **A. Oberwein.**